

Anja Förster, Peter Kreuz, Hört auf zu arbeiten! Eine Anstiftung, das zu tun, was wirklich zählt. Pantheon Verlag, 1. Auflage 2013.

ISBN: 978-3-570-55189-9

Viele Menschen spüren, dass die Gesellschaft mit ihrem Leistungs- und Konsumwahn ihnen nicht gut tut. Aber wie kann es anders gehen? Einfach auszusteigen ist keine Lösung. Dank der sehr differenzierten Gedanken und fundierten Beispiele von Anja Förster und Peter Kreuz wird ein „mehr von Neuem“ bei gleichzeitigem Beibehalten von gutem Alten denkbar. Und was denkbar ist, wird machbar.

Die Gedanken der Autoren sprechen mir aus der Seele: Wollen wir eine zukunftsfähige Gesellschaft (mit)gestalten, dann darf das nicht per schwarz-weiß-Malerei geschehen. Nicht Revolution, sondern Integration ist das Mittel. Integration von neuen Haltungen und Handlungen in das bestehende System. Das ist keine leichte Aufgabe, die mit einem billigen Rezept zu bewältigen ist, dürfte einleuchten. Was kann also ein Buch dazu beitragen? Lediglich ein weiterer Ratgeber, der vermeintliche Erfolgs-Strategien von einzelnen Personen per Gießkannenprinzip auf alle auszugießen empfiehlt? Den Autoren sei Dank, dass das nicht passiert. Wer sich mit „Hört auf zu arbeiten!“ befasst begibt sich auf einen beinahe philosophischen Diskurs. Der aber wird nicht abstrakt geführt, sondern ist angereichert mit gut verständlichen Beispielen und sinnvollen Schlussfolgerungen.

Der Slogan „Hört auf zu arbeiten!“ will dabei nicht im bisherigen Sinn wörtlich verstanden werden, sondern macht Schluss mit der unseligen Trennung von Berufs- und Privatleben. Work-Life-Balance wird als Unwort gebrandmarkt, denn dadurch entsteht ein unlösbares Dilemma: Während ich arbeite wird das Leben geparkt oder schlimmer noch, findet nicht statt?

Aber tatsächlich hatte diese Begrifflichkeit einmal eine Berechtigung: in der alten Fabrik zu Beginn des letzten Jahrhunderts gab es schließlich das Versprechen, dass der Arbeiter durch seine Tätigkeit zum Erfolg des Unternehmers beitrug und im Gegenzug eine Versorgung erhielt, die ihm ein hinreichend gutes Leben ermöglichte. Durch die Globalisierung ist dieser Vertrag so nicht mehr einzuhalten: Die Verschränkung der regionalen Wirtschaften in- und miteinander führt in der Folge auch zu einer Verschränkung von Berufs- und Privatwelt. Die Folgen sind bekannt: ständige Erreichbarkeit, Streben nach immer mehr, Leistung um jeden Preis und in jeder Hinsicht mit der Folge des Ausbrennens nach dem Brennen.

Logischerweise betrifft dieser ursprüngliche Deal nicht nur die Arbeitswelt, sondern alle damit in Verbindung stehenden gesellschaftlichen Bereiche. Explizit betrachten die Autoren den Bildungsbereich, der sozusagen der Garant der Lieferungen von passendem Personal in die alte Berufsform war und leider oft noch ist. Stures (auswendig) lernen statt kreativer Neugier überwiegen immer noch in den Stundenplänen der Schulen – Ausnahmen mögen als Bestätigung der Regel gelten.

Auch die Wissenschaft ist in großen Teilen der Betriebswirtschaftslehre auf das lange bewährte System fokussiert.

Genau das ist der Punkt – das System hat sich bewährt. Und bisher (zumindest bis vor einigen Jahren) fühlten sich die meisten Menschen darin wohl. Veränderungen erfordern ein Verlassen der Wohlfühlzone – der Coach in mir erfährt das täglich in seiner spannenden Arbeit.

Was bisher als gute Arbeit galt, die sich messen lässt, die auf die Kosten achtet und sich an guten Vorbildern orientiert, wird zur schlechten Arbeit, weil sie den aktuellen Anforderungen nicht mehr gerecht wird.

Also alles anders? Back to the roots? Früher war alles besser? Aber wann war dieses gute früher überhaupt? Zu Beginn der industriellen Revolution ebenso wenig wie im Mittelalter oder zur Neandertalerzeit.

Die Autoren sprechen den bisherigen Entwicklungen im gesellschaftlichen wie im wirtschaftlichen Bereich keinesfalls ihre Existenzberechtigung ab. Doch es reicht einfach nicht mehr, nur auf die Kosten zu achten oder die Zeit zu planen und als Nachahmer mit Best Practise zu leben.

Das einschneidende Erlebnis von Förster/Kreuz war offensichtlich ein Besuch in Varanasi. Der wichtige Heilige Ort Indiens wo Leben und Tod sich jederzeit verschränkt zeigen. Doch nicht vom Tod paralyisiert sondern auf das wesentliche im Leben aufmerksam geworden kann eine mutige Bewegung entstehen. Denn Mut gehört dazu, in dem drehenden Karussell der aktuellen Wirtschaft aufzustehen und nicht einfach wohligh sitzend dem Ende der Fahrt entgegenzustreben. Aufzustehen bedeutet dabei, sich sichtbar zu machen, nicht einfach nur gute Arbeit zu leisten, sondern bedeutsame Tätigkeiten für sich zu finden. Die Bedeutsamkeit misst sich dabei an der Bewertung jedes einzelnen und gleichzeitig an dem, was für die Welt von Bedeutung ist. Das kann also ebenso das Putzen sein wie das Management eines Weltkonzerns. Jedenfalls kann es nicht einfach nur das Streben nach möglichst großer Rendite oder dem neuesten Modell meiner Lieblingsauto-Marke sein. Wer sein Leben auf diese Weise bedeutsam findet, der wird eine Trennung von Work und Life nicht mehr für nötig halten. Wer diesen Weg beschreitet und irgendwann da ankommt, dass er seine Tätigkeit als bedeutsam erfährt, der wird wirkliche Freiheit spüren, versprechen die Autoren.

In der eigenen Biografie haben sie das erlebt, mit der Konsequenz, nicht mehr als Beratende tätig zu sein, sondern durch weltweite Vorträge Impulse zu geben.

Das findet der Rezensent einerseits gut – sonst hätte er dieses wichtige Buch nicht lesen können – andererseits auch schade, denn wer sorgt jetzt dafür, dass diese wunderbaren Ideen und Gedanken in konkretes Handeln umgesetzt werden. Ganz zu Recht werden hier keine Rezepte zum einfachen nachkochen gegeben, denn die Konkretion kann nur individuell geschehen, braucht aber einen vertrauten Sparringspartner. – Eine Herkulesaufgabe für Scharen von Coaches, die die überzeugten Leser bei der Umsetzung in ihr Leben begleiten? Der Menschheit wäre es zu wünschen.